



*Nicht dass ich das Ziel schon erreicht hätte
oder dass ich schon vollendet wäre.
Aber ich strebe danach, es zu ergreifen,
weil auch ich von Christus ergriffen worden bin.
Das Ziel vor Augen,
jage ich nach dem Siegespreis:
der himmlischen Berufung,
die Gott uns in Christus Jesus schenkt.*

Phil 3,12-14

+ Rom, den 19. Januar 2009

Liebe Schwestern,

Die Fastenzeit beginnt zwar erst in einem Monat. Da ich aber morgen wieder für zwei Monate auf Reisen gehe, möchte ich Sie mit diesem längeren Brief schon heute auf diese wichtige Zeit des Kirchenjahres einstimmen. Angeregt durch einen Vortrag von Schwester Elena Bosetti, sjb, geht es mir dieses Mal um die *Bekenntnisse* des hl. Paulus, in denen die leidenschaftliche Christusliebe dieses Mannes aufleuchtet, die in seinem Verlangen, ein „anderer Christus“ zu sein, zum Ausdruck kommt. Auch wir sind zur Gleichförmigkeit mit Christus berufen. Mutter Pauline war davon fest überzeugt, wie es in ihren Gebeten zum Ausdruck kommt: „Herr, hilf mir trachten, dass nicht mehr ich lebe, sondern dass in mir lebe Christus, der Herr.“ (1859) Schon in den Exerzitien 1843 setzt sie sich zum Ziel: „Jesus hat geliebt bis zum Tod am Kreuz, das sei mein Maßstab.“ Unsere Konstitutionen fordern uns an vielen Stellen zu dieser Radikalität der Liebe heraus. - Was sind nun die Bekenntnisse des hl. Paulus und in wie weit können sie uns Hilfe sein für unser Leben als Schwestern der Christlichen Liebe?

CONFESSIO LAUDIS – Bekenntnis des Lobes und Dankes

Paulus leugnet sein überzeugtes Handeln als Christenverfolger nicht (vgl. Gal 1,15-17; 1 Kor 15,9; Apg 22,1-21; Apg 26,1-23). Aber seit er den Einbruch Gottes in seinem Leben erfahren hat, steht sein vergangener Lebenswandel nicht mehr an erster Stelle, sondern immer die Gnade Gottes. „Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden.“ (Röm 5,20) Paulus preist die Barmherzigkeit und Gnade Gottes. Er vergisst, was hinter ihm liegt. Sein Leben ist Christus. Das erfüllt ihn mit unermüdlichem Dank an Gott, wie wir all seinen Briefen entnehmen können. Es ist beachtenswert, dass dieser Dank immer verbunden ist mit einem Dank für die Mitglieder der Gemeinden, an die er seine Briefe richtet. „Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke.“ (Phil 1,3)

- Ist das Lob Gottes, die Dankbarkeit gegenüber Gott die bestimmende Haltung in meinem Leben?
- Vermag ich Gott für alles zu danken? (Vgl. 1 Thess 5,18)
- Danke ich Gott für meine Mitschwester, für die Menschen, die mir anvertraut sind?

CONFESSIO FIDEI – Bekenntnis des Glaubens

Die Begegnung des Paulus mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Damaskus hat seinem Leben von einem Augenblick zum anderen eine andere Richtung gegeben. Er, der glaubte, durch die Erfüllung des Gesetzes seine eigene Gerechtigkeit aufbauen zu können, fand zum Glauben an Jesus Christus. „Im Brief an die Galater hat er uns ein ganz persönliches Glaubensbekenntnis geschenkt, in dem er sagt, was die innerste Triebkraft seines Lebens ist: *Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat* (2, 20). Alles, was Paulus tut, geschieht von dieser Mitte her. Sein Glaube ist die Erfahrung des ganz persönlichen Geliebtseins von Jesus Christus. Und so ist dieser Glaube selbst Liebe zu Jesus Christus, Gemeinschaft mit ihm, Gleichförmigkeit mit ihm. Ein Glaube ohne Liebe, ohne diese Frucht, wäre kein wahrer Glaube. Es wäre ein toter Glaube.“ (Papst Benedikt XVI.)

- Verstehe ich mein Leben vom Glauben an Jesus Christus her oder muss ich für alles eine Erklärung haben?
- Ist mein Glaube nur Theorie oder bestimmt er mein Leben, indem er in der Liebe zum Nächsten seinen Ausdruck findet?

CONFESSIO VITAE – Bekenntnis des Lebens

Paulus hat ein sehr klares Sündenbewusstsein; er steht zu seiner eigenen Schwäche, Zerbrechlichkeit und Verwundbarkeit. Offen bekennt er sich zu seinem inneren Zwiespalt: „Ich begreife mein Handeln nicht: Ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich hasse...“ (Röm 7,15) Er leidet unter einem „Stachel im Fleisch“ und muss sich zufrieden geben mit der Antwort des Herrn, dass Gottes Gnade genügt. (Vgl. 2 Kor 12,8.9) Immer wieder spricht er offen über seine Schwachheit, aber nicht aus Selbstmitleid, sondern um Gottes Gnadenwirken ins Licht zu stellen. „Ich bejahe meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2 Kor 12,10)

In den beiden Briefen an die Korinther spricht Paulus auch noch über eine andere Form der Schwäche, nämlich über seine Furcht, die ihn „zittern und beben“ lässt angesichts seiner Sendung, Jesus Christus, den Gekreuzigten, zu verkünden. (Vgl. 1 Kor 2,1-3) Er ist kein wortgewandter Redner. Aber gerade das macht ihn zum Apostel, aus dem allein Christus spricht. Deshalb kann er seine Sendung mit einem Übermaß an Kraft erfüllen, die uns nur staunen lässt. Die Erschöpfung, die Sorge und Leiden für die Kirche, das sich gleichsam „ausbrennen“ lassen für die Sache des Evangeliums, sind Ausdruck seiner Lebenshingabe und seiner Teilnahme am Pascha-Mysterium Christi. „Ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts anderes zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten.“ (1 Kor 2,2)

- Nehme ich mich selbst und die anderen mit ihren Gaben und Grenzen an?
- Hat die *confessio vitae* Platz in unseren Gemeinschaften?
- Wie offen sind wir für dieses Art des Mitteilens?
- Welches Klima und welche Unterstützung sind erforderlich, damit die *confessio vitae* eine fruchtbare Erfahrung für die einzelne Schwester und für die Gemeinschaft wird?

CONFESSIO SPEI – Bekenntnis der Hoffnung

Paulus weiß, dass er das Ziel, die „Heimat im Himmel“ (Phil 3,20), noch nicht erreicht hat. „Aber ich strebe danach, es zu erreichen, weil ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.“ (Phil 3,12) Paulus rühmt sich seiner Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes (vgl. Röm 5,2), der Berufung zur Teilnahme an der göttlichen Herrlichkeit (vgl. 1 Thess 2,12). Aber er weiß auch, dass Gott seiner Mitwirkung bedarf. Deshalb trainiert er, übt sich in Disziplin, wie es jeder Sportler tun muss, wenn er den Sieg erlangen will. Wir können es auch Ascese nennen, die für ein authentisches christliches Leben unverzichtbar ist. Die Ascese ist nötig – nicht nur während der Fastenzeit -, damit unser ganzes Sein, Leib, Seele und Geist, in Christus umgewandelt werden kann. „Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt.“ (Phil 3,14) Aus dieser Hoffnung, einmal für immer beim Herrn zu sein (vgl. 1 Thess 4,17), lebt Paulus und zugleich ermüdet er nicht, den Christen seiner Gemeinden diese Hoffnung zu vermitteln.

- Ist das Bekenntnis der Hoffnung in unserem Leben als Ordensperson gegenwärtig?
- Sind wir Hoffnungsträger?
- Können junge Menschen in der Weise, wie wir die evangelischen Räte leben, unsere *confessio spei* erkennen?

CONFESSIO AMORIS – Bekenntnis der Liebe

Die Liebe zu Christus ist das treibende Element im Leben des hl. Paulus. Christus ist sein Leben. Paulus war ein Liebender, und all sein Wirken und Leiden erklärt sich nur von dieser Mitte her. „Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20) Das ist aber für Paulus nicht nur ein paar Auserwählten vorbehalten, sondern es gilt für jeden Getauften. Alle sind berufen, das „Vollalter

Christi“ zu erreichen (Vgl. Eph 4,13) Das, was die *confessio amoris* für Paulus beinhaltet, hat er in unübertrefflicher Weise im „Hohenlied der Liebe“ zum Ausdruck gebracht. (Vgl. 1 Kor 13) Er zeichnet darin den „Weg“ der Liebe auf, die Haltungen, die den Liebenden kennzeichnen. „Die christliche Liebe ist äußerst anspruchsvoll, da sie aus der vollkommenen Liebe Christi zu uns hervorströmt: jener Liebe, die uns beansprucht, uns aufnimmt, umarmt und stützt, bis es uns gleichsam Schmerz bereitet, denn sie drängt jeden, nicht mehr für sich selber, verschlossen im eigenen Egoismus zu leben, sondern für den, der für uns gestorben ist und auferweckt wurde.“ (Papst Benedikt XVI.) „Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?“ fragt Paulus im Römerbrief (8,35), und seine klare Antwort ist, dass ihn nichts und niemand von dieser Liebe trennen kann.

- Ist die Liebe zu Christus die Mitte meines Lebens?
- Kann auch ich, im Vertrauen auf Gottes Gnade, wie Paulus sagen, dass mich nichts von der Liebe Christi zu trennen vermag?

Liebe Schwestern, *Confessio laudis, fidei, vitae, spei und amoris* – vielleicht nehmen Sie ein Bekenntnis heraus, das Sie in Ihrer jetzigen Lebenssituation am meisten anspricht und nehmen es mit in Ihren Alltag. Ich bin davon überzeugt, dass auch wir dann mehr und mehr erfahren werden, dass Gottes Gnade genügt.

Informationen:

- Mein aufrichtiger Dank gilt Ihnen, liebe Schwestern, für die vielen Glückwünsche und die damit verbundenen spirituellen Gaben, die Sie mir zu Weihnachten und zum neuen Jahr per Post, Fax oder E-Mail geschickt haben. Gerne würde ich jeder einzelnen antworten; aber das muss leider ein Wunsch bleiben. Im Gebet jedoch sind Sie mir täglich sehr nahe.
- Wie ich schon zu Beginn meines Briefes andeutete, beginnen nun wieder meine Reisen. Am 20. Januar fliege ich nach Chile, wo ich vom 23. Januar bis zum 6. Februar mit einer Gruppe von 20 Schwestern einen Erneuerungskurs zum Thema „Spiritualität des Loslassens“ durchführe. Vom 9. bis 18. Februar findet die Erweiterte Generalratskonferenz in San Bernardo statt. Ein wesentlicher Besprechungspunkt werden Überlegungen zu weiteren Schritten der Rekonfiguration sein, die sich aus der Auswertung Ihrer Antworten zu den Fragen der Rekonfiguration ergeben. Ich empfehle diese Zusammenkunft sehr Ihrem Gebet.

Nach der Konferenz werden die Generalassistentinnen und Provinzoberinnen Gelegenheit haben, einige Häuser in der Chilenischen Provinz kennen zu lernen. Ich danke schon jetzt der Provinzleitung in Chile und allen Schwestern sehr herzlich für alle Vorbereitung auf unsere Besuche sowie für die Gastfreundschaft, die wir erfahren dürfen.

- Am 26. Februar reisen die Mitglieder der Erweiterten Generalratskonferenz nach Uruguay/ Argentinien, um dort einen kleinen Einblick in die Aufgabenbereiche der Schwestern zu bekommen. Auch den Schwestern dort ein herzliches Danke, dass sie uns diesen Kurzbesuch ermöglichen. Schwester María del Rosario und ich bleiben dann noch bis zum 23. März in Uruguay/ Argentinien, um die Visitation durchzuführen. Bitte, schließen Sie auch diese Besuche und die Visitation in Ihr Gebet ein.

Liebe Schwestern, gehen wir mit Vertrauen in das soeben begonnene Jahr 2009, in welchem wir auf 160 Jahre Kongregationsgeschichte zurückblicken dürfen. Mit dem Vertrauen, das Mutter Pauline so eigen war, möchte auch ich sagen: „Vertrauen Sie recht dem lieben Gott, er hat noch immer geholfen, er wird's auch jetzt tun. Wie – das weiß ich nicht; aber ich vertraue seiner Güte, dass er hilft.“ (15.8.1877)

Mit herzlichen Grüßen von allen Schwestern in Villa Paolina, bin ich in Dankbarkeit Ihre

Sr. Adalberto